

# Vaterbeziehung

*Die Klientin deckt in dieser Sitzung den Zusammenhang zwischen der Beziehung zu ihrem Vater und den Beziehungen zu ihren bisherigen Partner auf.*

*In ihrer Kindheit setzt sie sich dann intensiv mit ihrem Vater, ihrer Mutter, sowie mit ihrer Stieffmutter auseinander und macht so zugleich Beziehungsarbeit für ihre derzeitige Partnerschaft.*

**KI:** Ich sehe Golddecken, so Stuckverzierungen, große Türen. Auf der linken Seite sind wenn du dir die Türen so anschaut: Gibt es da eine Tür, die dich besonders anzieht?

**KI:** Ja, die große.

**Th:** Die große runde gerade aus? - *Klientin bejaht.* - Dann beschreib mal, wie fühlt die sich an. Oder guck mal ...

**KI:** Sie ist in einem hellen Holz. Hat oben so wie so kleine Bunsenfenster in der letzten Wölbung da oben. Also es ist hell. Und sie hat so ein Gold. Und edel sieht sie aus.

**Th:** Du weißt ja, daß diese Tür dir irgend einen Aspekt deiner Seele symbolisiert, den sie dir mitteilen will. Und wenn sich dieser Aspekt dir in einem Wort mitteilen könnte, wenn sich das auf dieser Tür präsentieren könnte, welches Wort würde da stehen?

**KI:** Heimat.

**Th:** Bist du bereit, in diese Tür hineinzugehen? - *Klientin*

*bejaht.* - Dann öffne diese Tür jetzt. - *Türgeräusch wird eingespielt.* -

**KI:** Ja, die Tür ging sehr schwer auf: Ich mußte beide Hände nehmen! Ja, und jetzt ist da alles so - so unter mir sehe ich so weiße Fliesen. Und sonst sehe ich nur so grau, grau um mich rum.

**Th:** Wie ist so dein grundlegendes Gefühl da? Wie ist deine Empfindung? Spür mal rein. Da so grau in grau.

**KI:** Ja, ich fühle mich so aufgeregt.

**Th:** Ja: Bist du in der Erwartungshaltung?

**KI:** Ja. Und - ich finde sehr schade, daß ich nichts sehe.

**Th:** Dem kann man ja abhelfen: Fühle mal, links neben der Tür müßte so in Schulterhöhe ein Lichtschalter sein. Prüf mal, ob da was geht. Und - ist Licht an?

**KI:** Ja. Jetzt ist es halt ganz hell: Es blendet! Ich kann oben eine Lampe erkennen. Es ist aber keine edle Lampe. Es ist mehr so ein Trichter. Und eine Birne drinnen. Und ich kann den halt, der bewegt sich halt, wie Wolken.

**Th:** Kannst du sonst noch was wahrnehmen im Raum? Du hast gesagt, weiße Fliesen sind auf dem Boden.

**KI:** Immer wenn ich gehe, kann ich das erkennen: Es ist weißer Nebel um mich herum. Aber sonst kann ich nichts sehen.

**Th:** Das heißt, die Fliesen die du anfangs gesehen hast, kannst du nicht mehr wahrnehmen.

**KI:** Doch - um mich herum sehe ich die. Wenn ich jetzt ein paar Schritte lauf, dann sehe ich die unter mir so. Und der Nebel so, der bewegt sich so, das ist so wie eine Wolke, die mich begleitet oder immer mit mir geht.

**Th:** Schau dich mal um, kannst du irgendwas wahrnehmen, wenn sich der Nebel so ein bißchen bewegt? Es kann ja sein, daß etwas schemenhaft zu sehen ist oder so. Guck mal, ob du irgendwas wahrnehmen kannst.

**KI:** Ja, ich gehe jetzt einfach mal so durch die Gegend. Ja da ist so ein Schirmständer, so ein Kleiderständer ist da so ein runder, aus Meßing.

**Th:** Hängt da was?

**KI:** Ja, da hängen Regenschirme, Mäntel, Hüte hängen oben.

**Th:** Wie ist das so für dich? Du kommst in einem Raum, der deine Heimat symbolisiert. Und kommst in so einem Nebelraum.

**KI:** Ja, das ist erst mal so wie enttäuscht. Aber auch gleichzeitig neugierig. Ja. Und ich denke auch, was soll ich jetzt hier? Ich kann ja auch auf Entdeckungsreise gehen.

**Th:** Ja, das ist schon ganz gut. Magst du das tun? Du könntest

test z.B. mal gucken, wem die Mäntel gehören, wem die Hüte gehören, ob da irgendwo wer ist.

**KI:** Ja, das sieht so - alles so männlich aus. Da sind alles so Männerjacken. Männermäntel, Männerhüte und Män-nerre-genschirme. Große so für große Männer.

**Th:** Horch einmal, vielleicht kannst du hören, wo welche sind.

**KI:** Ja, ich gehe jetzt mal weiter. Da sehe ich eine Tür. Ja und - ich schau mal durch das Schlüsselloch. Ja, da saßen Männer und sind bei einer Konferenz. Ja, ja sie sind so beim Diskutieren. Wichtig.

**Th:** Wie ist das für dich? Was macht das mit dir?

**KI:** Also, neugierig bin ich nicht: Ich denke, die haben da irgendwas wichtiges zu balabern.

**Th:** Interessiert es dich nicht, einmal reinzugucken? Durch das Schlüsselloch zu gucken?

**KI:** Ja, mal gucken. Ich kolpfe an, gehe aber gleich rein: Jetzt gucken sie alle so erschrocken, gestört.

**Th:** Kennst du das aus deinem Leben, wo du störst? - *Klientin bejaht.* - Laß mal so eine Situation auftauchen, wo die Ruth stört.

**KI:** Ja, da kommen jetzt mehrere Situa-tionen. Die erste war halt, daß ich mit meinem Partner, der heißt Klaus, sprechen möchte, oder ein Anliegen habe, das ihn überhaupt nicht interessiert.

**Th:** Sage ihm das mal.

**KI:** Klaus, wenn ich mit dir

sprechen möchte, das interessiert dich überhaupt nicht.

**Th:** Sage ihm mal, was du fühlst?

**KI:** Ja, immer wenn ich mit dir sprechen möchte, und dich das nicht interessiert, habe ich das Gefühl, daß ich störe. Und das tut mir weh. - *Klientin weint dabei.* -

**Th:** Frag ihn mal, ob das so ist: Ob du ihn störst!

**KI:** Sage mal Klaus: Ist das so für dich, daß ich dich störe? Es nervt nur manchmal, meint er.

**Th:** Was macht das mit dir?

**KI:** Ich finde nicht, daß ich nerve, sonst würde ich ja nichts sagen. Klaus, ich finde das überhaupt nicht nervig, wenn ich dir was sagen möchte. Ich fühle mich einfach so weggestoßen. - Jetzt kommt mir noch eine Situation spontan. Da ist mein Vater, und der hat auch nie Zeit gehabt.

**Th:** Sage ihm das. - *Die Klientin weint.* - *Und atme!*

**KI:** Weißt du Papa: Wenn man mit dir was Wichtiges besprechen will, du hast nie Zeit, bist immer gestreßt, findest alles andere viel wichtiger. Aber ich habe doch sonst niemand, den ich fragen kann. - *Die Klientin weint sehr.* - Ich bin so allein.

**Th:** Zeig ihm deinen Schmerz. Zeig es ihm. Er soll sich es angucken, wie allein du bist.

**KI:** Papa, guck mich an, ich bin so allein.

**Th:** Zeig ihm, was das mit dir macht, zeig ihm deinen Schmerz, er soll sich das angucken.

**KI:** Schau mich an, Papa. Es

lähmt mich alles so im Leben. Er sagt, er ist ja für mich da. Papa, du bist aber nur da, wenn es sehr brennt, wenn die Welt zusammenbricht. - Papa, ich will dich immer nicht stören, weil du selber so belastet bist. Ich sehe immer deinen Schmerz und deine Verzerrtheit und der Kummer. Und ich will dir doch nicht noch mehr Kummer machen.

**Th:** Wie reagiert er?

**KI:** Er sitzt vor mir mit erschrockenen Augen. Ich hätte es ihm immer sagen können, sagt er.

**Th:** Wie ist das für dich, wenn du das so wahrnimmst?

**KI:** Papa, ich habe es so oft versucht, aber du hast immer - ja - du hast immer so einen Streß gehabt, einfach so einen Streß: Und dann kam ich mit meinem Kummer. Und du kamst mir so kalt vor. Und dann blieb mir ja nichts anderes. Aber das begleitet mich ja schon bis ins Alter. Du sollst mich nicht so allein sein lassen. Und meine Männer, die sind alle so gewesen.

**Th:** Sag ihm das, daß du dir die Männer immer nach ihm ausgesucht hast, daß du gern einen Papa haben wolltest und daß du dadurch nie einen Mann gekriegt hast, sag ihm das mal: Wie das für dich ist.

**KI:** Weil ich dich nie richtig hatte, dann wollte ich immer einen Papa, statt einen Mann. - *Die Klientin weint sehr verletzt.* -

**Th:** Schau mal, wie ist seine Reaktion? Schau ihm mal ins Gesicht.

**KI:** ... Ich hätte halt öfters kommen müssen.

**Th:** Sage ihm das. Das ist doch deine Verantwortung. Er muß das sehen. Er hätte ein liebevollerer Papa sein müssen. Sage ihm das mal.

**KI:** Papa, das ich doch deine Sache, daß du siehst, daß es nicht gut geht. Ich habe immer deinen Kummer mitgetragen. Ich trage immer von allen den Kummer. Mir tut das so leid. Mir tut das einfach so leid. Ich habe keine Kraft mehr. Ich mag das nicht. Ich bin so schwach geworden. Ich schaffe das nicht mehr. - Papa, ich schaffe das nicht mehr. Ich habe niemand, wo ich mich hinfallen lassen kann.

**Th:** Frage ihn mal, ob er das wollte, daß es dir so schlecht geht: Jetzt - wo du erwachsen bist. Daß du das mitschleppst das ganze Leben lang. Frage ihn mal, ob er das wollte.

**KI:** Papa, ich schleppe das schon das ganze Leben lang mit: Hast du das gewollt? Nein, er nimmt mich jetzt in den Arm und weint.

**Th:** Nimm ihn auch in den Arm. - *Die Klientin weint immer verzweifelter.* - Genieße es, daß er dich in den Arm nimmt. ... Und spüre, wie der da ist für dich. - *Sanfte Musik ist eingespielt.* - Ja. - Ja, was passiert jetzt?

**KI:** Ja, er sitzt mir gegenüber, nimmt meine Hände und schaut mich an und sagt, er kann das nicht vergeben, daß er so schwach ist. Er wollte ein guter Vater sein, aber - er war zu schwach - mein Vater. Er sagt, dass er sich auch dafür schämt, daß er sich umgebracht hat. Und daß er stolz auf uns ist, daß wir mehr Kraft hätten als er.

**Th:** Sprich ihn an: Bleib im Kontakt mit ihm. Du kannst ihn mal fragen, ob er das alles so sieht, was aus dir geworden ist. Und ob er bereit ist, dir dabei zu helfen, daß du das auflöst: Alles was mit ihm zu tun hat! Frag ihn mal, ob er dir helfen will: Damals konnte er dir nicht helfen, aber jetzt. Jetzt hat er die Chance, das alles wieder gut zu machen.

**KI:** Papa, kannst du wenigstens jetzt mir helfen? Alles in mir heil zu machen, weil du es damals nicht geschafft hast.

**Th:** Schau mal, ob er mit dem Kopf nickt, oder mit dem Kopf schüttelt.

**KI:** Ja, er sagt, ja.

**Th:** Wie ist das für dich?

**KI:** Leichter um die Brust. Jetzt sitzt er dahinter. ... Da wo er meine Stiefmutter heiratet.

**Th:** Laß sie da sein. Sag deiner Stiefmutter, was du da empfindest.

**KI:** Du ... ich habe das Gefühl, du nimmst uns unseren Papa weg.

**Th:** Wie reagiert sie?

**KI:** Das ist mein Problem, sagt sie.

**Th:** Wie alt bist du?

**KI:** 12.

**Th:** Wie ist das für dich, wenn sie dir so einfach ins Gesicht sagt, das ist dein Problem?

**KI:** Ich fühle mich ausgestoßen?

**Th:** Du kannst ihr mitteilen: Jetzt wo sie deine Stiefmutter wird, müßte sie jetzt auch die Qualitäten deiner Mutter erfül-

len. Das heißt: Sie kann die Mutter zwar nicht ersetzen. Aber irgendwie nimmt sie deren Stelle ein. Versuch mal in der Art in Worten ihr das begreiflich zu machen. Mal gucken, wie sie reagiert.

**KI:** Ich lerne sie gerade erst kennen. Und ich habe das mit meiner Mutter noch nicht verkraftet. Und du kommst einfach, und erwartest, daß wir auf dem Fest glücklich sind. Das können wir gar nicht. Dann setzt du uns noch in einem extra Raum: Wir dürfen nicht mal am Mahl sein.

**Th:** Sage ihr, wie das für dich ist, wie du das empfindest, ihr seid ausgeschlossen, ihr seid Störenfriede. Sage ihr das. Nicht Luft anhalten. Weiter atmen. Guck es dir genau an: Die Hochzeit im Nachbarzimmer! Sei da. Ja. Merkst du, dein Bauch, der arbeitet mit, der will das auch los werden, sei ganz da.

**KI:** Jetzt sitzt dort meine Schwester da am Tisch. Und ich höre die da drüben lachen. Und wir müssen da extra essen.

**Th:** Wer ist alles bei euch?

**KI:** Es sind nur meine Geschwister.

**Th:** Ihr seid ausgeschlossen.

**KI:** Wir sind zu viert. Und wir sind nicht dabei. Nach dem Essen dürfen wir dann rein gehen. Ich versuche überall Anschluß zu finden, aber es geht so schwer. Es sind Verwandte da. Die Schwester von der Trude.

**Th:** Ja, sag ihr, du möchtest Anschluß finden.

**KI:** Anna ich bin hier, um

Anschluß zu finden. Sie findet es so toll, daß ich dahin mich setze, weil ihr Mann mich so neckt. Und ich finde es halt toll, daß er mich interessant findet. Ich finde das toll, daß du mich interessant findest.

**Th:** Guck sie mal an die Frau. Oder frag sie mal, ob sie eifersüchtig ist, oder ob sie dich gar nicht haben will.

**KI:** Sag mal, Anita, bist du eifersüchtig? Ja, sie wär eifersüchtig.

**Th:** Was macht das mit dir? Mit deinem Bauch? Kennst du das in deinem Leben? Eifersucht?

**KI:** Ja, ich finde das interessant, daß ich wichtig bin. Deswegen spiele ich das einfach aus, damit ich wahrgenommen wer-de. Ich finde, ich habe auch ein Recht wahrgenommen zu werden. Und du Pa-pa - ich finde das nicht gut, wie du dich hier verhältst: Es interessiert dich gar nicht, ob wir hier drinnen sind, oder ob wir draußen sind.

**Th:** Wie reagiert er, wenn du ihm das so sagst?

**KI:** Och - er findet die Gesellschaft viel witziger und viel spannender. Und er muß sich ja vor denen allen präsentieren und muß schwätzen. Und -

**Th:** Sprich ihn direkt an. Sag ihm das.

**KI:** Papa, du schwätzt ja drum herum. Das bist du eigentlich überhaupt nicht. Das ist so neuartig. Ich kenne das überhaupt nicht. Wir waren bis jetzt immer wichtig. Und jetzt ist das alles so unwichtig. Und - außerdem sind die Geschwister alle weg. Ich bin die

Einzige, die noch da ist. Papa, die sind alle weg. Ich bin die Einzige, die hier im Raum ist, die das aushält und - Die sind alle weg. Die haben sich alle irgendwo versteckt. Sie können das alle nicht sehen. Sie können da nicht reingehen, weil es ihnen zu weh tut. - Aber er hört immer noch nicht: Papa, sie sind alle weg, weil du sie nicht mehr siehst! Jetzt hört er auf mich. Und geht halt schauen, wo sie sind. Sie sind alle weg. Ja. Jetzt hat er ein Problem. Jetzt rennt er hin und her. Und ich werde alleweil tapferer und tapferer und tapferer und tapfer. -

**Th:** Willst du denn tapfer sein? - *Klientin verneint.* - Ja - dann schmeiß die Tapferkeit mal von dir. Und sei mal du. Laß es alles zu. Zeig ihm dein Gefühl. Er will dir helfen. Er hat dir versprochen dir zu helfen. Sag ihm, er hat dir versprochen dir zu helfen. Jetzt hat er die Chance dazu.

**KI:** Papa, ich will auch nicht mehr tapfer sein. Ich will auch so schwach sein wie die Anderen. - *Das Ganze ist von einem qualvollen Weinen begleitet.* - Ich will auch weinen können, wie die Anderen.

**Th:** Fühle mal deinen Körper. Was deine Beine machen. Schau mal wie sie zittern. Fühle mal wie sie zittern. Wie fühlt sich das an für dich?

**KI:** Es arbeitet.

**Th:** Zeig ihm das mal, wie du hier liegst und dein Körper zittert, wie du deinen Körper nicht unter Kontrolle hast: Aller nur weil er dir nicht helfen kann! Er hat versprochen, dir zu helfen.

**KI:** Papa, ich lieg hier einfach

so da und zittere. Und du stehst schon wieder da. Und dir fällt nichts ein.

**Th:** Ja was macht das mit dir? ?

**KI:** Ich habe keine Bock mehr darauf!!!

**Th:** Jawohl, sage es ihm: Du hast keinen Bock mehr darauf. Sage es ihm.

**KI:** Immer die Tolle zu sein, immer die Starke zu sein, die alles versteht, und ich kann nicht mal sagen, was ich will, du hörst mir überhaupt nicht zu. Jetzt geh mal nach den Anderen gucken: Wo sind sie denn? Das sind alles deine Kinder. Wie führst du dich auf in deinem Leben. Du ... du blöder. ... - *Nicht verstehbare schmerzvolle Schreie.* - Du willst es so haben: Aber lieben kannst du ja gar nicht! Du zeigst es, wie toll wir sind, und wie wohl erzogen wir sind. Und was wir alles können. ... Du vergißt sie alle. Alle. Alle. Alle. .... Ich habe keinen Bock mehr. Ich kann das nicht mehr. Du Arsch. - *Unerträglicher Schmerz.* - So: Jetzt sage ich dir noch was: Du hast vier Kinder. Und die reichen dir nicht. Du willst noch mehr. Für was wolltest du immer Kinder? Ich verstehe es nicht. Für was wolltest du diese Kinder haben. Die Kinder haben dich alle so lieb. Und keiner kann dir nah kommen. Was ist das an dir?

**Th:** Was macht das mit dir?

**KI:** Diese Erkenntnis, die macht mich irgendwo frei. Andererseits frage ich ihn, warum er diese Kinder alle wollte. Ich verstehe das nicht.

**Th:** Antwortet er dir?

**KI:** Er steht verlegen vor mir.



Er ist mehr so erschrocken, als wenn ... Papa, du siehst endlich mal aus, wie wenn du mal nachdenken würdest. - Ja er sieht erschrocken nachdenkend aus: Papa, bist du erschrocken, oder denkst du nach, oder was ist mit dir? Ja, er ist bereit, mir zuzuhören.

**Th:** Wenn er bereit ist, dir zuzuhören, soll er dir auf deine Frage antworten. Du hast im schon eine wichtige Frage gestellt: Für was er Kinder wollte. Stelle sie ihm noch mal.

**KI:** Papa, für was wolltest du uns Kinder? Ja, er wollte die Kinder aus Liebe, und er wollte die Kinder alle. Aber er hat das halt mehr so für meine Mutter gedacht.

**Th:** Sag es ihm direkt, was du wahrnimmst. Mit deinen Worten. ...

**KI:** Papa, ich habe das nur so empfunden, daß du uns aus Liebe wolltest. Aber was ich nicht verstehe, daß wenn du eine neue Partnerin hast, warum, warum - du kannst dann nicht die Kinder weg-schieben. Das verstehe ich nicht.

**Th:** Frage ihn doch mal, ob das mit deiner Mutter zusammenhängt, wenn er euch eigentlich nur für sie wollte.

**KI:** Damit die die Zeit teilen, okay.

**Th:** Ja, schau mal, hol mal deine Mutter her, frag sie mal, vielleicht kann sie dir helfen.

**KI:** Ja, sie ist da.

**Th:** Wie reagiert dein Vater auf deine Mutter?

**KI:** Er weint. - Papa, ich sehe, daß du weinst. Das ist aber

deine Scheiße, weil du nichts zu Ende bringst.

**Th:** Wie reagiert deine Mutter, wenn du deinem Vater das so vorwirfst?

**KI:** Ja, sie steht da, und schaut sich das an. Sie steht so über der Sache, sie weiß das alles. Sie hat das alles durchlebt, sie weiß das. - Mama, ich weiß, daß du das durchlebt hast, die Schmerzen. Oder kannst du jetzt mir das auch mal sagen, daß dir das alles so weh getan hat, daß du ihn so sehr geliebt hast, und daß du auch stolz gegangen bist. Ja.

**Th:** Du kannst ihr ja sagen, sie soll dir jetzt mal ein bißchen helfen, dir ihre Unterstützung geben, bei deinem Vater. Oder was immer dein Impuls ist.

**KI:** Ja, mein Vater der bricht jetzt so zusammen: Er fühlt sich sehr schuldig! Papa, ich sehe, daß du dich schuldig fühlst. Aber das tut mir auch nicht gut.

**Th:** Und du - fühl mal in dich rein - was macht das, wenn er sich so schuldig fühlt? Fühle mal in deinen Körper.

**KI:** Das macht mich wieder stark. Das gibt mir komischerweise wieder Energie.

**Th:** Laß mal die Energie Gestalt annehmen. Und frag sie mal, was die Energie mit deinem Vater zu tun hat. Wo er schwach ist und du stark bist. Wo das Verhältnis eigentlich umgedreht sein müßte. Oder frag sie, ob sie dir damit irgend etwas zeigen will.

**KI:** Energie, willst du mir damit irgendetwas zeigen? Daß du dich jetzt auf einmal so breit machst? Oder so dick machst? Sie will sagen, daß

ich mich selbst fühlen soll. Das ist so wurscht, was außen ist.

**Th:** Sag dann der Energie, daß dein Va-ter im Moment eine neuronale Feuerung ist, und in dir ist, nicht im Außen.

**KI:** Du - mein Papa - der ist gerade in mir. Und du kommst dann, wenn er schwach ist? Ja, sie sagt, sie wär halt immer für mich da. Sie hilft mir ja immer.

**Th:** Frage sie, wie sie dir jetzt hilft. Was das jetzt soll. Vielleicht gibt sie dir eine Antwort, einen Hinweis, was du machen sollst, wie du reagieren sollst. Oder - vielleicht unterstützt sie dich. Wie du reagieren willst, wenn du es allein nicht schaffst. Schau mal, was da kommt.

**KI:** Erklär mir, warum du dann immer da bist, wenn andere schwach sind, bist du immer da? Ja, sie ist ein Gerüst von mir, sie baut mich dann immer auf.

**Th:** Ist es so was, damit du stark bist, um den Andern helfen zu können?

**KI:** Bist du stark, damit ich den Anderen helfen kann? Ja, sie sagt, sie baut sich in mir auf: Und dann mach ich das automatisch!

**Th:** Wie ist das für dich?

**KI:** Also, die Energie tut mir gut.

**Th:** Ja, wie ist das für dich, wenn die Energie dich eigentlich dahin führt, daß du anderen hilfst, wenn sie schwach sind, immer und ständig? Schau dir deinen Papa an: Der bricht da zusammen, und zeigt dir seine Schwäche. Aber er ist stark genug, um eine andere

Frau zu heiraten. Schau mal.

**Th:** Ja, jetzt wo die Energie da drinnen ist, ist es - ja so über der Situation. Ich sehe die da, und bin auch so groß. Ja. Jetzt kommt die mir so wie eine Orchidee da vor. Ja. Also ich, ich fühle mich jetzt ganz toll.

**Th:** Ja, und wenn du deinen Vater so vor dir liegen siehst, zusammengebrochen, wie ist das, wie ist dein Impuls? Was hast du mit ihm vor? Da liegt er ja nun. Deine Mutter, steht die auch noch dabei?

**KI:** Die sitzt so neben ihm. Gibt ihm die Hand. Ja, so, so - ich komm mir sehr überheblich vor, so wie, ja so, das ist mir jetzt zu blöd.

**Th:** Frag die Energie mal, ob sie dich von was abgeschnitten hat: Durch ihre Präsenz!

**KI:** Sag mal, du Energie, hast du mich jetzt von irgendwas abgeschnitten? Daß ich so, ich komme mir so überheblich vor. Ja sie sagt, ich brauche sie.

**Th:** Frag sie, was mit deinen Eltern ist, mit deinem Vater und mit deiner Mutter.

**KI:** Schau doch mal, die da unten, die hätten es doch viel nötiger als ich. Warum bist du jetzt bei mir? .... Daß ich halt einfach vollgefüllt bin. Und dann kann ich mit der Traurigkeit anders umgehen. Dann, dann geht die mir nicht so rein. Dann habe ich mehr Kraft und Stärke. Und kann ich mit der Traurigkeit einen besseren Abstand halten.

**Th:** Laß mal die Traurigkeit eben da sein, laß sie Gestalt annehmen, guck mal, wie groß sie ist, wie klein sie ist, schau sie dir mal an.

**KI:** Das ist so ein Wassersack, so ein gefüllter Wassersack. Er sieht so ein bißchen abgeschnürt aus, aber. Traurigkeit, wie fühlst du dich, so als Wasser-sack oben zugeschnürt oder abgeschnürt zu sein? Wenn der Druck zu sehr ist, schwappt schon mal was raus, der wär schon zu ertragen, so.

**Th:** Frag sie doch mal, ob sie Lust hätte, sich aufzulösen, oder leerzulaufen, oder wie auch immer. Sie ist ja ein Teil von dir. Oder frag sie, wo sie hin will.

**KI:** Du Wassersack oder Traurigkeit, wie wär es denn, wenn du dich oben aufschnürst? Dort könnte es ja von alleine rausschwappen, dann müßte es sich nicht immer mit Druck da durchdrücken. Ja, das findet sie eine gute Idee, weil das verengt ja nach oben ein bißchen. Ja, jetzt ist es mehr so, wie so ein Bassin. So wie so ein Schwimmbad, so ein kleines viereckiges. Mit klarem Wasser: Man kann da so bis auf den Grund gucken! Also es sieht auch sehr einladend aus: Man könnte auch hineinspringen! Also sie fühlt sich auch besser. So als Sack fand sie es auch nicht so toll. Vor allen Dingen hat sie jetzt so einen Platz: Vor-her ist sie immer so herumgehüpft!

**Th:** Bring doch die Energie mit der Traurigkeit mal zusammen. Schau was passiert.

**KI:** Ja, das bewegt sich das Wasser, jetzt.

**Th:** Was ist das Wasser? Ist das reines Wasser? Oder sind das ungeweinte Tränen? Du könntest mal den Finger hineinstecken, mal probieren, ob

es salzig ist.

**KI:** Nein, das ist klares Wasser.

**Th:** Hat das irgend eine Bedeutung?

**KI:** Hast du jetzt irgend eine Bedeutung? Ja die Traurigkeit mit der Energie, ja die lösen alles. Da löst sich alles auf. - Also, ich habe jetzt das Gefühl, wie wenn ich mich auch auflösen würde. - Das ist sie wie, wie, wie wenn - es ist leicht geworden. In meinem Körper ist es so: Also, ich spüre jetzt nur den Brustkorb und den Kopf so mehr. Das andere ist so wie, ja, wie wenn es irgendwo so herum-schwebt.

**Th:** Ja, ist das angenehm für dich oder unangenehm?

**KI:** Ja, das ist angenehm. Aber es ist trotzdem so ein Gefühl, das getrennt ist, weil es unten halt leicht ist und oben halt so schwer. - *Die Klientin hustet.* -

**Th:** Ja. Frag mal den Hals, was da so gerade steckt. Was passiert da? Schau hin.

**KI:** Das ist so ein Kratzen da drin. Es reizt und kratzt.

**Th:** Was reizt dich? Was kratzt dich? Was hat mit der Situation da zu tun? Mit der Traurigkeit? Mit der Energie? Mit deinem Vater? Deiner Mutter? Schau. Das soll sich umsetzen in eine Bild. - *Die Klientin atmet tief.* - Was passiert?

**KI:** Ich finde meinen Vater zum Kotzen.

**Th:** Ja, sage es ihm.

**KI:** Ich finde dich zum Kotzen.

**Th:** Liegt er da immer noch

zusammengebrochen?

**KI:** Immer zeigst du deine Traurigkeit! - *Die Klientin schreit:* - Ich kann deine Traurigkeit nicht ertragen. - *Sie schreit so heftig, daß Sätze beim besten Hinhören nicht zu verstehen sind.* - ... Ich halte es nicht mehr aus!!!

**Th:** Schau ihn an: Wie sieht er aus?

**KI:** Da steht der Vater vor mir. Ja, er steht vor mir. - Ja, er reicht mir die Hän-de. - Papa - du guckst einfach traurig. Ich mag das nicht mehr. Ich will das nicht mehr. - Ihm tut alles so leid: Aber ich mag das nicht mehr, daß ihm alles so leid tut! Ich mag das nicht mehr.

**Th:** Ja, genau: Er hat Vater zu sein! Sag ihm das mal. Er hat Vater zu sein. Lie-bevoller, ver-antwortungsvoller Vater.

**KI:** Papa - du bist der Papa. - *Therapeu-tin stimmt zu.* - Ich bin nur deine Tochter. - Genau. - Ich war immer so stolz als deine Tochter sein. - *Die Klientin weint, und sagt:* - Ich hab dich über alles geliebt! Ich habe alles für dich getan?

**Th:** Und - was macht er? Er verflüchtigt sich: Er bringt sich um! Und läßt dich allein. - *Die Klientin weint schmerzvoll.* - Sage ihm, wie es dir geht: Zeig es ihm! Er hat sich aus dem Staub gemacht: Aber du lebst!

**KI:** Papa - du hast dich aus dem Staub gemacht: Ich habe auch Schaden erlitten! Aber ich lebe für meine Kinder! - Papa - ich will auch mal für mich leben. Mir ist alles zu viel. Ich kann nicht ertragen, daß er mir das antun konnte.

**Th:** Was ist dein Impuls? Was möchtest du tun? Was möch-

test du ihm sagen? Oder fragen? Was möchtest du tun? Schau mal. Bleib bei ihm. Bleib mit ihm in Kontakt. Schau dir deine Mutter nebenbei mal an. Wie reagiert sie? Steht sie einfach mal da, und guckt zu? Sag ihr, sie soll dir helfen. Sie ist deine Mutter.

**KI:** Ach - meine Mama - die ist schon ein Engel.

**Th:** Ja - als Engel kann sie dir noch besser helfen: Sag es ihr mal! Sie soll dir gefälligst auch helfen: Du bist ihre Toch-ter! Du bist ihre kleine Tochter.

**KI:** Sie hält mich am Arm. - Mama, wa-rum bist du bei mir jetzt und nimmst mich im Arm? Was ist dein Wunsch? Sie will immer ein Schutz für mich sein.

**Th:** Fag sie mal, ob sie was tun kann. Schau dir den Papa an da vorn.

**KI:** Mama - ich sitze jetzt so vor dem Papa. Irgendwie: Er ist immer so traurig und so jämmerlich. Und trotzdem liebe ich ihn. Und trotzdem fehlt mir dadurch so viel in meinem Leben. Immer wieder die gleiche Scheiße. Dabei hilfst du mir doch: Oder? - Sie sagt: Ich soll auf ihn drauf herumklopfen! Der wird schon breit!

**Th:** Sie soll dir gefälligst helfen: Gib ihr auch einen Schlagstock!

**KI:** Komm Mama: Mach mit! So - Papa - und jetzt noch einmal deine Traurigkeit - schluß jetzt: Ich ... - *Kein Wort verständlich und es wird wild auf Papas Bild gehauen. Nach einer Weile folgen tiefe Atemzüge.* -

**Th:** Wie sieht er aus?

**KI:** ... Er versucht zu lächeln. Er versucht es recht zu machen. - Papa - du sollst es nicht recht machen: Du sollst es richtig machen! Was fällt dir denn ein, wenn du Papa bist. Auf welche Idee kommst du denn alleine? Was brauchen den Kin-der?

**Th:** Gibt er dir, was Kinder brauchen?

**KI:** Nur heimlich, damit es meine Stief-mutter nicht merkt.

**Th:** Laß sie da sein, laß sie da sein: Hol sie dir heran.

**KI:** Ja - sie ist da.

**Th:** Sag ihr: Dein Vater muß dir heimlich Liebe geben oder Zärtlichkeiten geben, damit sie es nicht merkt. Wie es für dich ist, sag es ihr mal.

**KI:** ... Seit es dich gibt, gibt es den Papa überhaupt nicht mehr: Heimlich muß man mit ihm einkaufen gehen, daß er uns mal in den Arm nimmt! Heimlich muß ich mit ihm den Warenkorb austragen fahren, damit ich ihn überhaupt mal sehe. Heimlich muß er ..., nur weil du blöde Kuh - du blöde - meinst, du mußt alles haben. Die Kohle ist wichtig: Nur die Kohle war dir wichtig! Du siehst ja, was daraus geworden ist. Die blöde Kohle: Toll! Du blöde Kuh!

**Th:** Was macht das mit dir, wenn du das so siehst? Wie reagiert sie? Guck sie dir mal an. Guck ihr mal in die Augen.

**KI:** Ja sie tut so: Das ist - kein Problem! - Sie sagt: Das ist nicht unser Problem! - Du hast dich eingemischt. Du wußtest, daß da vier Kinder sind. Und dann mußttest du auch noch schwanger werden: Noch



schnell was dazu und die eigenen Kinder ablehnen. Nur wegen der Kohle: Ist doch alles nur wegen der Kohle! Und dann hat er sich umgebracht! Super! Du blöde Kuh!!!! - Der habe ich noch nie eine auf die Rübe gehauen: Noch nie!

**Th:** Ja - sage es ihr mal: Sie ist lange davongekommen.

**KI:** Deine eigenen Kinder sind krank. Alles hast du zerstört. Dann noch zwei Kinder zerstört. Daß du überhaupt da sein kannst: Das verstehe ich überhaupt nicht! Und dann nicht einmal ein Schuldgefühl: Überhaupt nichts hast du! Sind alle anderen schuld, nur du nicht. Alle sind schuld, du bist schuld, du bist schuld! Ich bin schuld. Die Geschwister sind schuld. Und wir haben alle unseren Mund gehalten..., weil du blöde Kuh ... - *im Schreiden und Schlagen auf das Bild der Stiefmutter sind keine Worte mehr verstehbar.* -

**Th:** Guck sie dir an. Sprich sie an.

**KI:** Jetzt sitzt sie da erschöpft im Sessel:

**Th:** Wie ist ihr Gesichtsausdruck?

**KI:** Kalt. - Ich merk, daß du ganz kalt guckst. - Jetzt möchte ich, daß du hier vor mir kriechst. Daß du klein wirst. Daß du einmal ... - *Die Klientin schlägt wieder auf Stiefmutter's Bild und schreit dabei so laut, daß nichts zu verstehen ist.* - Und jetzt gehst du dich bei allen entschuldigen. Beim Vater: Bei allen! - Die sagt, wir sind selbst schuld: Sie hat da keine Schuld! - Verstehst du nicht, was du den Menschen angetan hast? Für was? Für was? Alles wegen Geld oder so? Immer dieses Geld. - *Die Klientin*

*weint hilflos* - Wie kann man mit dem Geld das alles machen.

**Th:** Guck mal deinen Vater an. Sag ihm mal, was die gemacht hat. Zeig sie ihm mal. Er kapiert es vielleicht nicht. Sag es ihm mal. Schau mal. - *Die Klientin weint verzweifelt.* - Schau mal, was das mit dir macht? Deine Stiefmutter. So stark ist sie. Was da für eine Energie in dir ruht. Guck es dir genau an. Sie hat deine Energie. Guck mal genau hin. Wo ist deine Energie? Guck mal, wo sie ist die Energie. Die hat sich mit deiner Stiefmutter verbündet. Ist es so? Frag sie mal.

**KI:** Sie ist kalt. Du bist so kalt. Wo hast du dein Herz? Guck dir doch an, was du gemacht hast. Dir hat nichts gereicht, nichts. Du hast alles von uns verlangt. Wir haben alles gegeben.

**Th:** Wie reagiert deine Stiefmutter jetzt?

**KI:** Die steht immer so grad da. - Du stehst gerade da: Du willst mit nichts zu tun haben!

**Th:** Mach mal folgendes: Sag ihr mal, wie es dir heute geht! Sag ihr, was sie angerichtet hat. Und daß das bis jetzt in dein Leben wirkt. Und frag sie mal, ob sie das wirklich wollte. Ob sie wirklich so kalt ist, daß sie das wollte, was aus dir geworden ist. Zeig es ihr mal. Frag sie mal.

**KI:** Ich bin bis heute, bin ich verletzt: Traurig! Ich hab das alles bis heute nicht verwinden können, - daß du so bist, wie du bist - oder - daß das alles dich so kalt läßt. Warum läßt dich alles so kalt? Kohle hättest du doch auch so haben

können. Du hast alles überannt. Den Papa: Alles! Du hast alles: Das hat dir alles nichts gebracht! Schau, wie wir alle aussehen. Alle sind wir so traurig. Und alle kämpfen wir durch das Leben. Und du stehst einfach so da. Und es rührt sich alles nichts. Ich verstehe das nicht.

**Th:** Wie reagiert sie?

**KI:** Sie hätte auch ihre Leiden gehabt. Sie hat auch auf ihre Art gelitten. - Sie leidet auf ihre Art und Weise. - Du, ich nehme das wahr, daß du auch auf deine Art und Weise leidest.

**Th:** Wie ist ihre Reaktion jetzt? Wenn du alles so sagst?

**KI:** Sie schaut mir in die Augen. Ja, und eigentlich im Moment - schau ich sie mir an: Und irgendwie - hat sie ihre Geschichte.

**Th:** Was macht das mit dir, wenn du so siehst, daß sie auch leidet? Wie ist das für dich?

**KI:** Ruhiger. Ich denke mir auch so, sie hat so ihren Teil, den sie abarbeiten muß. Ich hab meinen Teil.

**Th:** Ja, und du weißt, solange sie in deinem Kopf herumspekt - in deiner Innenwelt - bist du nicht erlöst von ihr. Geh doch mal auf sie zu. Berühr die mal. Faß sie mal an. Schau mal. Guck mal, was passiert. Kannst du das?

**KI:** Ja, ich nehme ihre - Hand - ja sie ist sehr - sehr kalt und steif irgendwie:

**Th:** Ja, alles Geld nützt ihr nichts: Sie ist total kalt und steif und leidet für sich hin. Und du leidest für dich.



**KI:** Ja - ich seh das jetzt da: Ich denke jeder von uns hat seinen Weg! Du mußt deinen gehen. Ich gehe meinen.

**Th:** Du kannst sie fragen, ob sie dir helfen will, das Thema mit deinem Vater aufzulösen. Da löst sich automatisch ihres.

**KI:** Bist du bereit - ja, vielleicht mit uns al-len - das Problem mit dem Papa gemeinsam aufzulösen? Ich denke, du trägst ja auch einen Teil dazu bei.

**Th:** Ja, guck mal. Nickt sie? Oder schüttelt sie mit dem Kopf?

**KI:** Ja, sie nickt. Ja.

**Th:** Fühle es mal. Fühl mal rein in dich. Wie ist das für dich?

**KI:** Eigentlich finde ich es selbstverständlich: Ja, aber - ja, ich kann es an-nehmen, aber es ist jetzt keine Liebe dahin oder - ich weiß nur, daß die zum Puzzle dazu gehört.

**Th:** Gut - kannst du deine Stiefmutter im Augenblick so stehen lassen? - *Klientin bejaht.* - Dann geh wieder auf deinen Vater zu. Und erzähl ihm mit der Vereinbarung mit seiner Frau, mit seiner neuen Frau.

**KI:** Du Papa, ich hab grad mit deiner Frau eine Vereinbarung getroffen, daß sie auch mit dazu beiträgt, daß unsere Geschichte so aufgeklärt wird, daß wir alle irgendwo so frei sind, daß jeder frei leben kann.

**Th:** Wie reagiert dein Vater?

**KI:** Er nimmt mich in den Armen und sagt: Das hast du gut gemacht!

**Th:** Ja toll. Kannst du das genießen?

**KI:** Ja es rührt mich.

**Th:** Nimm ihn in den Arm. Genieß das Gefühl. - *Etwas längere Stille tritt ein. Dazu wird passende Musik gespielt.* - Schmiege dich ganz fest an deinen Vater. Genieße es.

**KI:** Weil ich dich brauche. Ja selbstverständlich sagt er! Ist eh klar. Macht mich traurig.

**Th:** Gut: Geh noch mal zurück in deinen ersten Raum. Der da die Heimat symbolisierte. Schau mal. Wie ist es da? Hat sich irgendwas verändert?

**KI:** Ja. Also die, die - Garderobe - da ist jetzt nichts mehr dran. Da ist alles weg. Ja, das ist ein Raum, da steht links so ein alter Schrank, so - wie - mit der englischen Mode drin. Ja. Tisch und Rosen. Der Tisch ist gedeckt. Zum Kaffee trinken. Da stehen meine Geschwister alle. - *Die Klientin weint unvermittelt gerührt.* -

**Th:** Warten sie auf dich? Wie ist das für dich?

**KI:** Ja: Blumensträuße sind da.

**Th:** Toll - super! Sie wollen mit dir feiern?

**KI:** Ja. Mitten im Raum. - *Schöne Musik wird eingespielt.*

- *Die Sitzung ist beendet.* -

